



Zusammenfassung

Die Zukunft der geopolitischen Zusammenarbeit – Südafrika und die Ergebnisse des 15. BRICS-Gipfels

11.9.2023, 11:00 – 12:30 Uhr

Virtuell via Zoom

Hintergrund

Der 15. BRICS-Gipfel fand vom 22. bis zum 24. August in Johannesburg, Südafrika statt. Es war das erste Mal seit der Covid-19-Pandemie und dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, dass der Gipfel in Präsenz abgehalten wurde. Die aktuelle geopolitische Lage sowie Diskussionen über eine Erweiterung der BRICS-Gruppe und Ablösung des US-Dollars als globale Währung hatten bereits im Vorfeld das internationale Interesse auf den Gipfel gelenkt. Entsprechend sorgte insbesondere der Beschluss der BRICS, die Staatengruppe um sechs Staaten zu erweitern, weltweit für Aufsehen: Mit Argentinien, Ägypten, Äthiopien, Iran, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, die ab Januar 2024 dem Fünferbund angehören sollen, werden zukünftig in den Ländern des Staatenblocks 37% der globalen Wirtschaftsleistung generiert und 46% der Weltbevölkerung leben. Entsprechend wächst auch der geopolitische Einfluss der sogenannten „BRICS-Plus“. Künftig könne es zu weiteren Erweiterungen kommen, wie Südafrikas Präsident und aktueller Vorsitzender der BRICS-Gruppe, Cyril Ramaphosa, ankündigte.

Vor diesem Hintergrund luden die Deutsche Afrika Stiftung und das *Institute for Justice and Reconciliation* zur Online-Diskussion ein.

Highlights

- Die BRICS-Gruppe ist keine Allianz gegen die Organisationen des Westens; im Zentrum der BRICS steht vielmehr die strategische Partnerschaft und die Vertiefung der Kooperation im Globalen Süden.
- Die Gruppe der BRICS-Staaten muss daher als Zweckbündnis, nicht als ideologisches Bündnis verstanden werden – ein gemeinsames Interesse, das die BRICS-Staaten verbindet, ist der Wunsch nach der Reform der internationalen Wirtschafts- und Finanzordnung, in der die Staaten des Globalen Südens gleichberechtigt repräsentiert sind.
- In Europa wird BRICS und besonders die Erweiterung um sechs Staaten als Bedrohung für die internationale Ordnung und als Anti-West-Allianz wahrgenommen.

Grußwort

Sabine Odhiambo,

Generalsekretärin, Deutsche Afrika Stiftung

Diskussion

Gustavo de Carvalho,

Leitender Forscher für Russland-Afrika-Beziehungen, SAIIA

Prof. Cedric de Coning,

Senior Berater, ACCORD

Prof. Dr. Christian von

Soest,

Leiter des Forschungsschwerpunkts "Frieden und Sicherheit", GIGA

S.E. Prof. Dr. Anil

Sooklal,

Sonderbotschafter für Asien und BRICS und BRICS-Sherpa der Republik Südafrika

Prof. Siphamandla

Zondi,

Fachbereich Politik und Internationale Beziehungen, Universität Johannesburg

Moderation

Prof. Cheryl Hendricks,

Geschäftsführende Direktorin. IJR



Der 15. BRICS Gipfel – Ablauf und Ergebnisse

Den thematischen Schwerpunkt des diesjährigen BRICS-Gipfels bildete die Vertiefung der Partnerschaft der BRICS-Staaten mit dem afrikanischen Kontinent – ein Thema, das Südafrika traditionell in seiner Rolle als Gastgeber verfolgt. Ebenfalls auf der Agenda standen die Themenkomplexe Wachstum (2) und welche Rolle BRICS bei der Förderung von Wachstum sowohl untereinander, als auch auf globaler Ebene spielen kann, Nachhaltigkeit (3) und die Reformierung des multilateralen Systems hin zu einer gerechteren internationalen Ordnung (4). Der Gipfel selbst war in drei Teile unterteilt: Der erste Tag, an dem auch das Business Forum, an dem rund 1.000 Delegierte aus den BRICS-Staaten sowie weiterer Staaten des afrikanischen Kontinents und Globalen Südens teilnahmen, stattfand, war dem Privatsektor gewidmet. Auch die 2020 gegründeten *Women's Business Alliance* (WBA) kam hier zu ihrem ersten Präsenztreffen zusammen. Insgesamt wurden während des Gipfels Handelsabkommen in Höhe von 50 Mrd. ZAR (ca. 2,4 Mrd. Euro) unterzeichnet, berichtete Südafrikas BRICS-Sherpa S.E. Prof. Dr. Anil Sooklal. Den zweiten Teil bildete das Treffen der BRICS-Staats- und Regierungschefs, an dem Russlands Präsident Wladimir Putin virtuell teilnahm. Im Fokus des letzten Tages stand neben der vertieften Partnerschaft zwischen den BRICS-Staaten und Afrika vor allem die Verkündung der Erweiterung der Staatengruppe um Argentinien, Ägypten, Äthiopien, Iran, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate zur „BRICS Plus“, auf die man sich am Vortag geeinigt hatte. Die Regelungen zur Aufnahme möglicher neuer Mitglieder sei dabei überwiegend auf Sherpa-Ebene erarbeitet worden, berichtete Botschafter Sooklal. Neben der Erweiterung der BRICS, inklusive Aufnahmebedingungen, stand im Vorfeld des Gipfels auch die Frage nach einer möglichen gemeinsamen BRICS-Währung im Vordergrund der medialen Debatten. Eine Einigung konnte hier allerdings nicht erzielt werden. Stattdessen kam man überein, Handel untereinander verstärkt in Landeswährung statt in US-Dollar betreiben zu wollen – die Umsetzung dessen sollen, wie in der Abschlusserklärung (*Johannesburg Declaration 2*) von den Finanzministerinnen und -ministern sowie den Leiterinnen und Leitern der Zentralbanken der Mitgliedsstaaten ausgearbeitet und beim nächsten BRICS-Gipfel in Russland präsentiert werden.

Aus Sicht von Südafrika sei der BRICS-Gipfel sehr erfolgreich gewesen, betonte S.E. Prof. Dr. Sooklal, dessen Einschätzung auch die übrigen Panelisten teilten. Nicht nur sei es Südafrika gelungen, zahlreiche Länder des Globalen Südens zusammenzubringen und globale Herausforderungen zu artikulieren und inklusiv zu adressieren, Südafrika habe auch gezeigt, dass man mit allen Einheiten für eine echte Reform der globalen Architektur zusammenarbeite. Südafrika habe außerdem demonstriert, dass es nicht nur die Brücke zwischen Afrika und dem Globalen Norden, sondern auch eine repräsentative Stimme für Afrika oder gar den Globalen Süden sein könne, so Prof. Dr. Christian von Soest.

Die Ergebnisse des BRICS-Gipfels müssten jedoch auch im Kontext globaler Entwicklungen wie z.B. des G20-Gipfels in Indien und dessen Abschlussdokument gesehen werden, betonten Botschafter Sooklal und auch Gustavo de Carvalho: Beide Gipfel hätten Länder des Globalen Südens und deren Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen stärker in den Fokus gerückt.

BRICS als strategische Partnerschaft

Zwar würden die BRICS-Mitgliedstaaten in manchen Bereichen die gleichen Interessen verfolgen – wie z.B. die Forderung nach einem gerechteren globalen System – dennoch sei die BRICS keine Allianz: So würden die Interessen, Werte sowie Partner der einzelnen Mitglieder stark variieren; während beispielsweise Brasilien, Indien und Südafrika die EU und USA als wichtige und enge Partner betrachten, ist das Verhältnis zwischen China und Russland und der EU und USA angespannt. Auch die politischen Systeme innerhalb der Staatengruppe würden sich stark unterscheiden, was jedoch von allen Teilen anerkannt werde, war sich das Panel einig. Prof. Dr. von Soest hob hier auch den Begriff der sog.



„Zweckbündnisse“ hervor, eine Veränderung der internationalen Bündnisse, bei der eine Übereinstimmung der politischen Systeme keine Notwendigkeit der Zusammenarbeit mehr darstelle.

Ein wichtiger Faktor in der Zusammenarbeit der Länder des Globalen Südens sei die Frustration über ihre Rolle in der internationalen Ordnung. Die Staaten würden nicht gleichberechtigt behandelt werden, was diese an den Rand der internationalen Ordnung dränge. Die Gruppierung der BRICS-Staaten sei aus dieser Frustration heraus mit dem Ziel, gemeinsam eine gleichberechtigte Position in internationalen Organisationen einzufordern, entstanden. Die Länder hätten, so Prof. Zondi, aufgrund ihrer geringeren ökonomischen Größe den Vorteil, konkrete Ideen zu formulieren. Gleichzeitig verhindere diese aber auch, diese erfolgreich durchzusetzen. Hier komme nun die Kooperation in Gruppierungen wie der BRICS ins Spiel, mithilfe derer Ideen und Forderungen mehr Gehör verschafft werden könnten.

Die BRICS Erweiterung

Die Auswahl der neuen BRICS-Plus Mitglieder hatte bei vielen für Überraschung gesorgt, da diese neue Konfliktlinien in die Gruppe tragen würden, berichtete u.a. Gustavo de Carvalho. So seien die Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und dem Iran extrem angespannt und auch zwischen den regionalen Rivalen Äthiopien und Ägypten, wo u.a. zuletzt das Megastaudammprojekt GERD zu einer Eskalation führte, komme es immer wieder zu Spannungen. Auch Argentinien sei kein besonders zuverlässiger Kandidat – befinde sich das Land kurz vor den Wahlen und einem möglichen Machtwechsel innenpolitisch in einer unruhigen Phase und auch die Beziehungen zum Iran seien zuletzt beinahe vollkommen eingefroren. Betrachte man die neuen Mitglieder jedoch genauer, erscheine die Auswahl doch nicht so zufällig, so de Carvalho. So sei Äthiopien nicht nur das einflussreiche Land am Horn von Afrika, auch die große Bevölkerung sowie die schnell wachsende Wirtschaft mache den Staat – trotz innenpolitischer Probleme – zu einem attraktiven Partner. Darüber hinaus könne der Binnenstaat aufgrund seiner guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten Eritrea und Dschibuti, die beide Hafenzugang ermöglichen, eine zunehmend wichtige Rolle im globalen Handel einnehmen. Was die Aufnahme der ölproduzierenden Staaten betrifft, so habe hier höchstwahrscheinlich der Liquiditätsaspekt überzeugt. Auch die Pläne, Handel unter den BRICS-Staaten zukünftig verstärkt in nationalen Währungen abzuwickeln, könne hier eine wichtige Rolle gespielt haben, schließlich würden China und Indien zu den größten Abnehmern von Öl aus dem Mittleren Osten zählen. In der Aufnahme Argentiniens wiederum sah de Carvalho eher eine Art Kompromiss für Brasilien, das sich zuvor lange gegen eine Erweiterung der BRICS gestellt hatte. Was die Konflikte zwischen den neuen Mitgliedern angehe, so sehe er die Aufnahme dieser in die BRICS eher als Chance – BRICS könne hier eine wichtige Vermittlerrolle unter seinen Mitgliedstaaten einnehmen.

Inklusiver Multilateralismus in der globalen Ordnung

Die aktuelle Geopolitik sei, nach Prof. Zondi, geprägt von Konflikten und dem Wettbewerb untereinander. Auch der Vergleich der aktuellen Rivalitäten mit dem Kalten Krieg kam in der Diskussion auf. Einige der aktuellen Gegebenheiten im globalen Wettbewerb resonieren mit der Periode des Kalten Krieges. Allerdings betonte Gustavo de Carvalho, dass die Konflikte nun nicht mehr zwischen zwei Staaten, sondern zwischen verschiedenen Regionen stattfänden. Die aktuellen internationalen Beziehungen seien somit wesentlich komplexer als zu der Zeit des Kalten Krieges, womit ein Vergleich und auch die aktuelle Rhetorik zu kurz greife. Entsprechend sei eine Verschiebung der globalen Ordnung hin zum Globalen Süden und somit zu einer multipolaren Ordnung ein nicht mehr aufzuhaltender ökonomischer Fakt, ergänzte Prof. Coning. Die Erweiterung der BRICS sei u.a. Ausdruck dieser Veränderungen. Diese diene



Deutsche Afrika Stiftung e.V.
Fondation Allemande pour l'Afrique
German Africa Foundation

aber nicht der Schaffung einer Entität, die anderen Organisationen und Systemen gegenüberstehe; die BRICS-Gruppe setze sich vielmehr für einen inklusiven Multilateralismus ein, der die UN-Charta und das internationale Recht achte, betonte Botschafter Sooklal. Dabei sei das übergeordnete Ziel, die Beziehungen zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden gerechter zu gestalten, weshalb die Regionen bei den Vereinten Nationen eine gleichwertige Stimme bekommen müssten.

Die europäische Perspektive

Die BRICS und besonders ihre Erweiterung werde in Europa als Bedrohung für die liberale globale Ordnung angesehen, so Prof. de Coning. Der Globale Norden sehe die BRICS-Staaten als einen „Club der Autokratien“, obwohl dies aufgrund der Vielfalt der politischen sowie Wertesysteme innerhalb der BRICS-Gruppe nicht der Realität entspreche. Das Konstruieren von Narrativen, die BRICS als eine Gegenorganisation zu anderen, westlichen Staatenverbänden darstellen, werde den Prozess, eine gleichberechtigte globale Ordnung zu erreichen, nur komplizierter machen und den Wettbewerb sowie Kalte-Krieg-Rhetoriken weiter befeuern. Stattdessen sollten die Staaten des Globalen Nordens den Wandel unterstützen, mit BRICS bzw. dann BIRCS-Plus in einen Dialog treten und auf Partnerschaft und Zusammenarbeit setzen.